

Vier von der Garde und ein Husar.

Vier von der Garde und ein Husar! ... Sie hatten sich alles anders gedacht. Die Arbeit hatte sie als gemacht, Den Vater gebeugt in eiserner Pflicht, Der Mutter gewollt ihr blaßes Gesicht. Nun waren sie müde. — Sie hatten der Welt fünf Söhne auf ihren Ätern gestellt, fünf Söhne von Kraft und stählernem Mut. Und alle so lieb und alle so gut. fünf Söhne! — Nun dachten sie müde sein.

Da brach das Ungewitter herein ... Man wußte noch kaum, von wannen es kam. Man spürte nur, daß es den Atem nahm. Man hoffte und bangte und laufte und litt, Und er mußte doch kommen, der eiserner Schritt. Es hockte heimlich mit blutigem Hohn Das Schreckgespenst an der Schwelle schon. Es reichte sich auf ... Da fiel der Schlag! Morgen ist erster Mobilmachungstag!

Da hat das Dorf sich erschrocken geduckt, Da hatten sie alle im Leid gesucht. Die beiden standen schweigend und groß, Die Mutter wachte die Augen bloß. Und sah ihre Jungen noch einmal an Und schürte fünf kleine Bündel dann.

Vier bei der Garde und einer Husar! ... Der Vater stand inmitten der Schaar. Er war nicht gehend. Er reichte sich nicht. Vorwärts, ihr Jungen! Nun tut eure Pflicht! Das Vaterland wartet. Es braucht euch hand. Ich bringe die Scholle. Ich bane das Land. Und könnt ihr nicht wieder ...? Und sollte es sein ...?

Er ging ganz still in die Kammer hinein. Sie führten den ersten und zweiten hinaus, Der dritte und vierte zog aus dem Haus. Und auch der fünfte — es war doch schwer — Und auch der fünfte ging hinterher.

Vier von der Garde und einer Husar! ... Vier rot doch immer der Himmel war! Im stillen Hause am Dorfesrand Am Fenster eine Mutter stand Und spähte weit in die Ferne hinaus. Die Gräße kamen. — Dann blieben sie aus. Vier bei der Garde und einer Husar! ... Wie bange das Warten und Beten war. Das Hoffen und Harren bei Tag und Nacht ... Da endlich wurde die Postkutsche gebracht!

Ein fremdes Schreiben mit fremdem Zug. Sie lasen es beide. Sie wußten genug ... Einer gefallen ... und noch einer mehr, Der dritte und vierte hinterher. Vier von der Garde — o Gott, halt ein! Das Opfer, es kann nicht größer sein ... Vier von der Garde und auch der Husar! ... Sie glänzten drüben begraben war.

Da hat das Dorf sich erschrocken geduckt, Da haben sie alle im Leid gesucht. Sie gingen leise am Haus entlang Und keiner wagte den schweren Gang, Und keiner wagte ein Trosteswort. — Sie schienen sich heimlich wieder fort ... Nur einer blieb. Es mußte doch sein. Er trat in die kleine Kammer hinein! Da lagen sie beide am Halsaltar. ... Ein wenig weißer geworden ihr Haar ... Ein wenig bläuer ihr blaßes Gesicht ... Nur weinen ... nur weinen ... das taten sie nicht. Sie hielten den Rosenkranz in der Hand Und sprachen zum Kreuz hin gewandt: Der trat uns — das Kreuz — getragen du, Gib uns fünf Söhnen die ewige Ruh', sag leuchten dein Licht ihnen immerdar. Vier von der Garde — und einer Husar. ... (Maria Weinmann)

Die Verluste des Krieges.

Die dänische wissenschaftliche „Gesellschaft für soziale Forschungen in den Folgen des Krieges“ machte Anfangs September dieses Jahres einen Bericht, die Verluste an Menschenmaterial des jetzigen Weltkrieges zusammenzustellen. Die Zusammenstellung gibt eine derartig grauenerregende Zahl, daß man sich kaum eine Vorstellung von deren Höhe machen kann, nämlich:

	Tote	Verwundete
Deutschland	885,000	2,116,300
England	188,464	512,465
Frankreich	870,000	2,080,000
Italien	105,000	245,000
Ungarn	1,497,000	3,820,000
Oesterreich	718,054	1,776,940
Belgien	50,000	140,000
Türkei	150,000	350,000
Bulgarien	25,000	60,000
Serbien	60,000	140,000
Zusammen	4,548,518	11,210,705

Rechnet man dazu die Toten und Verwundeten des vergangenen Monats und die Zahl der Kriegesgefangenen, so läßt sich sicher darauf das Wort des Dichters anwenden: „Es wird dann eine große Trübsal sein, wie sie vom Anfang der Welt noch nie gewesen ist.“

Vor Götze.

Luigi Bargini gibt im „Corriere della Sera“ erschütternde Darstellungen über einzelne Episoden aus den furchterlichen Kämpfen um den Götzer Brückenkopf, besonders von jenen auf den Höhen des Sabotino. Er schreibt:

„Alles spricht vom Tod auf dem Sabotino, diesem grimmen Menschenfresser unter den Bergen, von dem das Bombardement eines ganzen Jahres die Oberfläche derart abgegraben, daß er, zermürbt und zernagt, von der leblosen Farbe kalter Knochenmassen an jene schauerlichen Berge der alten Buddhisistenten erinnert. Der wilde und blutige Kampf hat all seine Höhen in den Stein geschnitten. Auf steilen und gewundenen Pfaden windet sich der Weg hinauf durch enge, enloste, atemraubende Felschachte. Hier und da zusammengefallene Steinmassen, zerbrochene Gewehre, blutige Leichen, die mit blutigen Spritzern die Felswand zeichnen. Von oben her hängen die Beine irgend eines Toten auf den Kopf desjenigen herab, der hier seinen Weg hinaufnimmt. Und überall trifft man auf Hüften, Tornister, durchlöcherter Helme, stolpert man über zahllose Patronenhüllen.“

Es heißt es haltmachen, um die Wachen mit Verwundeten vorüber zu lassen. Mancher einer geht auch allein zum Verbandplatz hinunter mit rauchgeschwärmtem Gesicht und blutbespritzter Uniform, aber gefaßt und ohne Jammern, weil es ja diesmal gut ging. Ein Wirbelsturm von Schrapnells verheißt die Heil nach Salcano abfallende Platte des Sabotino auf. Die dicken Hülsen haben Feuer gefangen und dichter schwarzer Rauch wirbelt vom Gipfel auf.

Auf dem Gipfel, den man nach mehr als zweistündiger Wanderung erreicht hat, haben etwa 600 Soldaten wie ein Erdbeben gewütet. Nur wenige Leichen sieht man hier. Der steile graue Hauptgipfel, die Höhe 602, leistete erbitterten Widerstand. Auf alle Aufforderungen, sich zu ergeben, antworteten Rutenhiebe. Da war die größte Höhe des Berges, die einer starken Besatzung der Oesterreicher auf dem Sabotino zum Aufenthalt diente. Den ganzen Tag, die ganze Nacht und noch lange bis in den anderen Tag hinein war ihr nicht beizukommen. Als alle mündlichen Aufforderungen nichts halfen, wurde ein Maschinengewehr vor die Öffnung der Höhle gebracht. Die Schüsse fielen hinein, die Wirkung blieb aus. Die Schüsse trafen nur den Stein. Da man mit Feuer nicht zum Ziele kam, sollte der Rauch helfen. Der Höhleneingang wurde mit Petroleum begossen und angezündet. Die Flammen fraßen sich im Inneren der Höhle weiter, aber noch mehrere Stunden leistete die Besatzung der Höhle Widerstand. Zurückgeschlagen durch den mörderischen Hagel ihrer Maschinengewehre, bildeten sich die Unfrigen immer wieder von neuem.

Auch unsere anderen Truppen, die Podgora umgangen hatten, standen unter dem Feuer der feindlichen Artillerie. Der Kampf war blutig. Bei jedem Ansturm blieben die Leichen in den Drahtverhaken und am Rande der Schützengraben hängen. Doch fühlte man, daß die Gewalt des Widerstandes allmählich nachließ. Gegen Mittag des dritten Tages bereitete sich ein besonders heftiger Angriff vor. Da plötzlich verschwand vor den Augen der Soldaten die grüne Waldmauer; sie stürzte die andere Seite des Berges hinab. Aber da, wo von den Schüssen der Wald noch unverfehrt geblieben war, lauerte der Feind im dichten Gebüsch; dichte Drahtnetze hemmten den Schritt. Die ersten Reihen blieben samt und sonders daran hängen, und die Maschinengewehre hatten nur auf diesen Augenblick gewartet. —

Und dann war der Donno zu überschreiten. Bis zur Brust im Wasser, machten unsere Soldaten unerhörte Anstrengungen, das gegenüberliegende Ufer zu erreichen. Die Oesterreicher verteidigten sich aus den Wohnungen, schossen aus allen Fenstern. Ringsum ist das Schlachtfeld mit verbogenen Eisenstangen, nicht explodierten Luftminen und Handgranaten, überall um-

herliegenden Balken, Scherben und Trümmern bedeckt. Die schöne Straße, die von dem vollständig weggrasierten Lucino zu den Schützengraben heraufgeführt, ist von Grün überwuchert. Seit 15 Monaten hat kein menschliches Wesen sie betreten. Sie war es, die gewissermaßen die Schwelle zur andern, unbekannten Welt darstellte. Wer seinen Fuß daraufsetzte, war ein Kind des Todes.“

In der Sahara.

Ein französischer Marineoffizier erhielt vor einiger Zeit den Auftrag, mit der während des Krieges fertig gestellten französischen Eisenbahn von Biskra quer durch Algerien nach der Oasenstadt Tugurt zu reisen, und er trat die Fahrt in der sicheren Erwartung an, in diesen entlegenen Gegenden nichts mehr vom Kriege zu sehen und zu hören. Allein in dieser Erwartung sah er sich, wie kein Reisebericht in der „Revue de Paris“ erkennen läßt, getäuscht. Bis in die Einmündung der großen afrikanischen Wüste dringen die Wirkungen des Weltkrieges. Schon wenn die ersten Stationen der Wüste auftauchen, so rufen sie das Bild des Krieges in dem Besonderen, denn sie haben die Form kleiner Festungen, sind mit Schießscharten versehen und durchaus für den Notfall der Verteidigung eingerichtet. In jedem Stationshäuschen leben 5 bis 6 arabische Soldaten unter dem Befehl eines Europäers. Auf der Station Dumach erfährt der Reisende, daß von dort aus in nächster Zeit eine Zweigbahn nach Duedjellal errichtet werden wird, bei deren Vorbereitungsarbeiten deutsche Kriegesgefangene beschäftigt werden sollen. So nimmt auch die Sahara am Kriege teil!

In einer Oasenstadt, wo der Zug hält, wird erzählt, daß der Kaiser von einem wohlhabenden arabischen Frau einen Besuch abgabte, um ihr die traurige Mitteilung zu machen, daß ihr Mann in den Kämpfen in Belgien unlängst gefallen sei. Aber am lebhaftesten bekommt der reisende Offizier gerade auf der fernsten Station seines Weges, in Tugurt, den Krieg zu fühlen. Der Kommandant von Tugurt weiß, daß er auf einem Kriegsspielfeld steht. Er sagt: „Seit der heilige Krieg erklärt ist, muß man sich immer versehen. Der geringste Fehler, das geringste Zeichen von Schwäche unserer Seite kann den Aufbruch entfachen.“ Diese Stimmung wird noch durch einen Brief aus Tunis vermehrt, den der Reisende während seines Aufenthaltes in Tugurt erhält. Darin heißt es: „Die Eingeborenen versichern hier, daß Habi-Guillaume, wie sie den deutschen Kaiser nennen, sicher in drei Monaten mit seinen Truppen in Tunis landen wird, und große Freude herrscht darüber, denn man erwartet, daß dann eine herrliche Zeit anbrechen, und daß den Eingeborenen das Land zurückgegeben werde, das ihnen die Franzosen abgenommen haben.“

So verfolgt der Krieg den französischen Marineoffizier bis in die Sahara hinein, und er kam dort zu der Erkenntnis, daß die Franzosen sich in den Augen der Araber kaum werden halten können, wenn sie nicht als unbefristete Sieger aus dem Weltkampfe hervorgehen.

Minenschiffe.

Im russisch-japanischen Kriege hat eine Waffe sich hervorgetan, von der man sonst wenig hört, von der man aber annehmen darf, daß sie in aller Stille in sämtlichen Meeren eine sorgfältige Ausbildung erfährt: die Mine. Ob die überraschenden Erfolge dieser Waffe im letzten Seefriede auf besondere Verhältnisse bei den kriegsführenden Parteien zurückzuführen sind, soll hier nicht näher untersucht werden. Tatsache ist, daß die allgemeine Aufmerksamkeit auf die Mine hingelenkt worden ist, und daß man sich insbesondere nach Mitteln umsieht, sich dieses lästigen und gefährlichen Gegners zu erwehren. Zu den in allen Meeren schon vorher vorhandenen Minenlegern, die dazu bestimmt sind Minen auszulegen, ist dann eine zweite Art von Minenfahrzeugen hinzugekommen, die Minenjäger, die den Zweck haben, die vom Feinde

ausgelegten Minenperren aufzuheben und unschädlich zu machen. Was zunächst die Minenleger anbelangt, so sind für diesen Zweck bestimmte besondere Fahrzeuge von etwa 2000 bis 3000 Tonnen, die neben einer möglichst großen Tragfähigkeit für Minen eine angemessene Geschwindigkeit und eine antillerrische Armierung zur Abwehr leichter feindlicher Streitkräfte besitzen, zuerst in Rußland gebaut worden. Deutschland besitzt drei Spezialschiffe für Minenleger, „Belkan“, „Albatros“ und „Nautilus“, ebenso hat Oesterreich zwei derartige Fahrzeuge; England hat 7 ausrangierte Kreuzer von etwa 3500 Tonnen zu Minenlegern umgebaut; die Vereinigten Staaten zwei ältere Kreuzer; Italien zwei Kanonenboote. Den größten Minenleger besitzt Frankreich in dem früheren Transportschiff „Ronde“ von 5000 Tonnen, das 300 Minen faßt. Außerdem sind in Frankreich einzelne Torpedobootzerstörer mit Einrichtungen versehen, daß sie an Stelle eines Torpedorohres eine geringe Anzahl (10) Minen an Bord nehmen können. Auch die japanische Marine, die ein Minenschiff „Amatsuta Maru“ (früher der russische „Amur“), besitzt, verwendet Torpedoboot zum Minenlegen. Der in Rußland aufgetauchte Gedanke, Unterseeboote zum Minenlegen zu verwenden, ist, soweit bekannt, bisher nicht ausgeführt worden.

Bedeutend kleiner als die Minenleger sind die Minenjuchtschiffe, da sie keinen Raum zur Unterbringung von Minen brauchen. Deutschland hat zwei Divisionen älterer Torpedoboot als Minenjuchtschiffe in Dienst, und überall da, wo nicht Spezialschiffe für diesen Zweck verwendet werden, sieht man ältere Torpedoboot und Kanonenboote (in England) für diesen Zweck bestimmt. Seit einigen Jahren hat man auch die zum Fischen mit dem Grundnetz eingerichteten Fischdampfer zum Minenlegen herangezogen, die in England und Frankreich haben sogar derartige Dampfer in ihren Schiffsbeständen aufgenommen; England sieht für den Kriegsfall das Material wie das Personal seiner zahlreichen Fischdampferflotte als Reserve zur Verfügung. Wie die Berichte Seemanns über die Operationen vor Port Arthur zeigen, genügen für die einfachste Form des Minenlegens 2 Dampferboote mit einer zwischen ihnen geschleppten Stahlfleine; ein vorzüglich durchgebildetes Material und Personal werden aber selbstverständlich in diesem gefährlichen Dienst sehr viel besseres leisten, als jede Improvisation.

Missionen - Korrespondenz.

Sechelt, B. C., 13. Okt. 1916. Welter St. Peters Bote!

Gestern kam ich von einer viertägigen Reise zu den Indianern, die 53 Meilen nördlich von hier wohnen, zurück, und fand ein halbes Duzend Briefe vor. Sie alle kamen von guten, biederen Deutschen aus den Prairie-Provinzen. Andere Briefe habe ich schon vorher erhalten, einige aus British Columbia und den Ber. Staaten. Alle sind sehr unserer deutsch-katholischen Blätter. Manche liebe Gabe und eine ganze Anzahl Weistipendien sind angekommen. Ich hatte allen Gebern meinen besten Dank ab. Möge der hl. Joseph, den ich zum Schaffner der Mission gemacht habe, es allen hundertfach vergelten.

Da ich vorläufig genügend Weistipendien habe, möchte ich die lieben Leser bitten, mit dem Einfenden anderer Stipendien einige Wochen zu warten. Dann werden dieselben wieder höchst willkommen sein. Ich habe einige Intentionen dem hochw. P. Wöninger, O.M.I., der unter den Squamish Indianern wirkt, mitgeben können. Der Herr ist sehr dankbar dafür. Mit vielen Grüßen

P. Wilh. Grabender, O.M.I.

Katholiken unterstützt eure Presse!

Cudworth Hotel

Alle Sorten von „Soft Drinks“, sowie von Tabaken, Cigarren, Candies, Ice Cream und Früchten.

P. J. Kiefer, Cudworth, Sask.
Wunderlich Brothers
Cudworth, Sask.

Agenten für die Goddard-Maschinen u. Gerätschaften. — Händler in Sattlerei- u. Geschirrtellen. Reparaturen eine Spezialität. Antennmühle täglich im Betrieb.

M. J. Meyers Juwelenhändler und Optiker Humboldt, Sask.

Der einzige praktische deutsche Uhrmacher und Juwelenhändler in der St. Peters Kolonie. Wir halten eine vollständige Auswahl in zuverlässigen Schmuck u. Silberwaren zu den annehmbarsten Preisen auf Lager. Trauringe eine Spezialität. Heirats-Lizenzen werden ausgestellt. Besuchen Sie uns einmal!

THE
CENTRAL CREAMERY Co.
Sask. Ltd. Sask.
Humboldt, Sask.

Fabrikanten von erstklassiger Butter

Senden Sie Ihren Namen zu uns, wir bezahlen die höchsten Preise für Butterfett, Winter wie Sommer. Schreiben Sie an uns um Auskunft.

D. W. Andreasen,
Manager.

Alle Sorten Fleischwaren erhalten Sie in

Pigels Fleischer-Laden

Der Platz, wo Sie das Beste erhalten bei zufriedenstellenden Preisen. Wir kaufen Rinder, Schweine, Kälber, Schafe und Geflügel. Haben Sie dies zu verkaufen, lassen Sie es uns wissen. Wir bezahlen Ihnen höchste Preise.

Pigels Fleischladen

Vincennes Str. — Humboldt — Phone 52

Central Meat Market



Reiches Fleisch stets auf Lager. Fabrikation schmackhafter Würste unsere Spezialität. Beste Preise für lebendes und geschlachtetes Vieh, Schweine, Geflügel, etc. Alb. Ecker & John Schaeffer, Eigent.

Jedermann braucht Geld!

Wir können Ihnen alles nötige Geld verschaffen, wenn Sie uns Ihre Dieb und Ihre Schweine verkaufen wollen, ob diese nun fett sind oder mager. Wir haben im Jahre 1915 mehr als \$75,000 in die Geldgebräde. Unser Ruf als ehrliche Geschäftslente ist bekannt.

Offices in Humboldt und Innahome.

J. SCHAEFFER & J. HALBACH

Stockers and Shippers

Dead Moose Sale - Store

Gehen Sie nicht an unserem Laden vorbei, ohne einzufahren. Sparen Sie sich den Weg nach Humboldt. Schuhe, Stiefel, Groceries, Tabak, Schnittwaren, Obst usw. ist alles in meinem Laden erhältlich und zwar zu den annehmbarsten Preisen. Bedienung stets die beste.

Karl Lindberg.

Key-Contest in St. Gregor.

Wir verteilen einen Kasten voll Schlüssel an unsere Kunden (für \$2 Bareinkauf erhält man einen Schlüssel, für \$4 zwei, usw.) Produkte als Bar. Auch für je \$5 welche an Rechnungen bezahlt werden erhält man einen Schlüssel. Wer den richtigen Schlüssel hat für das in unserem Laden stehende Modell Kasten-Schloß erhält dieses als Preis. Wer am Contest-Tag die meisten Schlüssel abliefern, erhält die besten Schlüssel im Laden. A.V. Lenz, St. Gregor.

Specht vor bei

Steinke Bros.

Wagon, Sask.

Deere Farm - Maschinerte

J. J. Gale und Sawyer & Massey

Drechselmaschinen

Gray & Campbell Fuhrwerke

Massey-Darris und De Laval

Cream Separators

Feuer- und Hagel-Versicherung

Ihre Unterstützung ist uns willkommen.

Dr. J. E. Barry, M.D.

Arzt und Chirurg

Humboldt Sask.

(Nächtliche Telephon - Verbindung mit Windsor Hotel.)

Drs.

Gray & McCutcheon

T. J. Gray. R. H. McCutcheon.

Office: West Northern Gebäude

HUMBOLDT SASK.

Dr. B. Widdifield, V. S.,

wird am Dienstag und Mittwoch

jeder Woche in Humboldt sein.

Office: Humboldt Markt & Exchange,

Main Street. Phone 77.

A. D. Mac Intosh,

M. A., R. V. B.

Rechtsanwalt, Advokat und

öffentlicher Notar.

Wird zu verlegen in den niedrigsten

Preisen.

Office: Main Street,

Humboldt, Sask.

Privatgeber auf Hypotheken zu verlegen

zu leichtesten Bedingungen. Prompte Auf-

merksamkeit dem Einkassieren von

Geldern gewidmet.

In unserer Office wird deutsch gesprochen

J. M. Crerar & J. J. Holt, B.A.

Frank H. Bence

Barriester, Solicitor, Notar u.

Office:

über St. Peter's Sattler-Geschäft,

Main Street Humboldt, Sask.

L. J. Lindberg

Öffentlicher Notar u.

Ländereien, Anleihen Ver-

schreibungen. — Agent für

die Goddard-Maschinen, u.

Wentworth & Wood Co., Wren-

tham & Wood Co., Sheppard &

Nichols Drechselmaschine Co.

Ebenfalls einziger Agent für

Dobbs & Struthers Wä-

schneider. Man wende sich an

L. J. Lindberg Münster, Sask.

KLASEN BROS.

Händler in allen Sorten von

Baumaterialien

Agenten für

Deering Selbstbinder, Nähmaschinen, Ge-

reden und Wagen.

Geld zu verlegen auf verbesserte Farmen.

Dana, Sask.

BRUNO

Lumber & Implement

Company

Händler in allen Arten von

Baumaterial

Agenten für die

McCormick Maschinen,

Sharples Separatoren.

Geld zu verlegen.

Bürgerpapiere ausgestellt.

Bruno Sask.

North Canada

Lumber Co., Ltd.

Nachfolger der A. A. Winters & Co.

Cudworth - Sask.

Bauholz und Baumaterialien

Alles was man braucht,

wenn man baut.

Speichen Sie bei uns vor

WANTED.

Es besteht ein ständiger Mangel an

unverlässigen Bureau-Geschäftsleuten in

Winnipeg, weil viele Office-Leute zum

Militär einrücken. Die Schüler vom

Success Business College werden be-

sondere und zuverlässige College. Es

bildet mehr Studenten als den alle

Konkurrenten zusammen, es hat zehn

Abteilungen, und seine Klassen zeigen

über 3000 Studenten jährlich. Jener,

läufig, holländische, fähige Lehrer werden

beschäftigt. Eintritt jederzeit. Man

schreibe um Auskunft.

The Success Business College, Ltd.

Winnipeg, Man.